

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 39.

Donnerstag, 16. Februar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Ströben oder durch andere Adressen 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 20 Pfg., durch den Briefträger 1 Mark 50 Pfg., Kasse- und Postgebühren für die Kammer des Abgabebetrag bis zum 1. März ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ragner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rantzenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen

Freitag, den 24. Februar 1899,

von Vorm. 9 Uhr an,

mehrere größere Posten Barant, Bettzeug, Damentuch, Vodenstoffe, Lama, Reinehand, Hofzeug, Schanden u. Blousenstoffe, Plaudruck, Planel, mehrere Jaquets, Jäger- u. Jagdhemden, Schürzen, Westen, Joppen, 1 Ledentisch, 2 Regale u. A. m. gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Ein Verzeichnis der zur Versteigerung kommenden Sachen hängt am Gerichtsbret aus Riesa, 16. Februar 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsgerichte.
Eck. Eidam.

Versteigerung

von 24 Stück Eichen und 13 Stück Maulbeerbäumen

in Dorfe Kleinrügeln, Abteilung 6 der Leisnig-Ströbner-Riesauer Straße
Dienstag, am 21. Februar 1899, nachm. 1/2 3 Uhr
an Ort und Stelle.

Döbeln und Grimma, am 15. Februar 1899.

Königliche Straßen- und Wasser-
Bauinspektion.

Königliche
Bauverwaltung.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 16. Februar 1899.

Am 16. Februar wird zwischen Dresden mit Bors- und Nachbarn, Weissen, Riesa, Königstein (Ebe), Schandau, einseitig und Biliu (Böhmen) andererseits der Sprechverkehr eröffnet. Die Sprechgebühr beträgt 1 Mark. Es sei auch an dieser Stelle noch darauf hingewiesen, daß nächsten Freitag in der Trinitatiskirche der 1. Passionsgottesdienst stattfindet.

In der Budgetcommission des Reichstages wurde gestern die Beratung der Militärvorlage fortgesetzt. Abg. Graf Stolberg (cons.) bezeichnete die Behauptung, die Conservativen hätten geheime Absichten gegen die zweijährige Dienstzeit, als ganz unbegründet. Der Kriegsminister von Böhmern erklärte, er sei der Überzeugung, daß wir bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben werden. Soweit sei sicher, daß wir nicht zur vollen dreijährigen Dienstzeit zurückgehen wollen. — Die Ritterberatung wird auf Freitag vertagt.

Das evangelische Landesconsistorium Sachsens hatte vor einiger Zeit der Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen den Wunsch ausgedrückt, daß für die Bahnbediensteten mindestens jeder zweite Sonntag dienstfrei sein möge. Die Generaldirektion hat jetzt diesen Wunsch mit der Begründung abgelehnt, daß der starke Personenverkehr Sonntags seine Erfüllung auf absehbare Zeit nicht zulasse. Doch sei man gegenwärtig mit einer Prüfung der Dienstpläne beschäftigt, die eine Erleichterung des Dienstes der Unterbeamten zum Zweck habe.

Der verdiente Präsident von Sachsens Militärvereinsbund, Herr Commissionrath Lanzer-Dresden, wird in nächster Zeit von seinem viele Jahre inne gehaltenen Ehrenposten zurücktreten. Durch die Huld des Königs wurden ihm in seiner Eigenschaft als Bundespräsident viele Ehrungen zu Theil. An seine Stelle wird wahrscheinlich Herr Reichsanwalt Bielsch, Hauptmann der Landwehr in Dresden, gewählt werden.

Das sächsische Gendarmenregiment zählt z. B. einschließlich des Bureauendienstes 410 Mann, darunter ein Oberinspektor, 5 Kreisobergendarme, 27 Obergendarme.

Ueber das erfreuliche Wachstum des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins giebt die neueste Zusammenstellung der bis jetzt gegründeten Zweigvereine lehrreiche Auskunft. Darnach giebt es im Ganzen 210 Zweigvereine und zwar 184 im deutschen Reich, 22 in Oesterreich-Ungarn und 4 im Auslande. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf rund 16 000.

Der Conc. Sächsische Schiffer-Verein hielt heute Vormittag 10 Uhr im Weissen Saale von Helbig's Stadlfestament zu Dresden seine Jahreshauptversammlung ab. Der hierzu erscheinende Jahresbericht betont zunächst, daß der Verein auch im abgelaufenen Jahre nichts unterlassen hat, um den Interessen der Schifffahrt und damit auch denen seiner Mitglieder die erforderliche Würdigung und Förderung zu Theil werden zu lassen. Die Schifffahrt war diesmal fast das ganze Jahr in Bewegung. Sie ruhte nur einige Wochen im Januar; Anfang Februar aber konnte sie sowohl berg- wie thalwärts bereits wieder als eröffnet gelten. Mit Hochwasser war fast nicht zu rechnen; dagegen waren die Monate Juli bis December sehr wasserarm. Auch von nennenswerthen Hindernissen auf der Elbe blieb die Schifffahrt verschont; nur im September war eine ca. 14tägige Verkehrsstockung in Döbeln infolge des abnorm kleinen Wasserstandes zu verzeichnen. Im Allgemeinen verlief das Jahr 1898 für die Privatschifffahrt nicht ungünstig. Dieselbe sah sich voll beschäftigt, und wenn auch die Thalfrachten durch die vorzeitige Schifffahrtseröffnung sehr niedrige waren

und zu wünschen übrig ließen, so holten doch die ungewöhnlich hohen Bergfrachten den Verlust bei den Thalfrachten reichlich wieder ein. Streife war wieder in erhöhtem Maße in der Einfuhr nach Deutschland und Böhmen vertreten und auch die bedeutenden Dünge-Transporte fielen der Schifffahrt im Frühjahr zur Belagerung zu. Es reiht sich hieran nun eine speciellere Berichterstattung über die verschiedenen Schifffahrt-Angelegenheiten, so z. B. in Sachen des Wasserbaus, wobei in Böhmen außer den Regulirungsarbeiten bei Pömmel u. A. auch Ausbaggerungen in Wobensbach und im Kolawer Hafen sowie von der Landesgrenze bis nach Welsch, wie in den Vorjahren, die nöthigen Correctionsarbeiten und Reparaturen vorgenommen wurden. Außerdem macht die Kanalisation der Moldau nennenswerthe Fortschritte, da noch im Sommer des abgelaufenen Jahres unter der bewährten Leitung des Oberbauamtes Wrasid die zweite Staustufe in Angriff genommen wurde. Die erste Staustufe und Radelwehr sei, soweit dies möglich, fertig gestellt. In Sachen kann die Stromregulirung bekanntlich in der Hauptsache als beendet angesehen werden; es werden zur Zeit nur noch Niveau-Ausgleiche durch Einbau von Querschwellen an der Dresdner Angustsbrücke und in der Weiskner Furt geschaffen. Angelegt ist dem Berichte wieder verschiedenes statistisches Material nebst den gewohnten Zusammenstellungen über die geringsten Fahrmassezeiten auf der sächsischen Elb-romstrich; und die im Jahre 1898 vorgekommenen Havarien.

Ueber „Praktische Rathschläge über Einrichtung der landwirthschaftlichen Buchführung mit besonderer Berücksichtigung der kleinen Wirtschaften“, wird Herr Dr. Kereboe, Berlin, am 3. März a. c., Nachm. 4 Uhr, gelegentlich einer Gesellschaftsversammlung der Oekonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen im Weissen Saale der deutschen Schänke zu den 3 Räben in Dresden, Marienstr. 20, einen Vortrag halten. Auch Nichtmitglieder haben kostenlofen Zutritt, sofern sie in der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Wienerstr. 131, bis zum 3. März Mittags 12 Uhr, Zutrittskarten entnehmen, oder von 1/4 4 Uhr, Nachmittags, am Eingange des Vortragstheaters gegen Hinterlegung von 50 Pfg. solche entnehmen. Dr. Kereboe wird seinem Vortrage folgendes Programm zu Grunde legen. 1) Allgemeines über die Aufgaben der landw. Buchführung. 2) Der Ertrags- und Einkommensnachweis; a) Führung des Rassenbuchs, b) Führung des Naturalienbuchs des Haushaltes, c) Ertrags- und Einkommensberechnung. 3) Die Führung der für die Betriebsüberwachung und Anrechtserhaltung der Ordnung erforderlichen Wirtschaftszettel in kleinen und mittelgroßen Betrieben. 4) Ueber die begrenzte Leistungsfähigkeit der Buchführung für die Lösung der landwirthschaftlichen Stabilitätsfragen; a) Engbegrenzte Bedeutung der Buchführung für die Fragen der Betriebsorganisation, b) Engbegrenzte Bedeutung der Buchführung für die Fragen der Betriebsführung.

Wir werden am Aufnahme folgender Zuschrift erfaßt:

Sehr geehrte Redaktion.

Wie ich aus Ihrem werthen Blatte ersehe, beschäftigt sich das „Großenhainer Tageblatt“ anlässlich der bevorstehenden Landtagswahl des Oesteren mit meiner Person. Daß dies nicht in einem mir freundlichen Sinne geschieht, wundert mich nicht, da ich mehrfach Gelegenheit hatte, mit dem „Gr. Tagebl.“ nicht verwehren, mich anzugreifen; eine Antwort wird es von mir nicht erhalten, schon aus dem Grunde nicht, weil ich keine Reklame verpöhere, mich mit dem „Gr. Tagebl.“ auf eine Stufe zu stellen.

In vorzüglicher Hochachtung

Riesa, 15. Februar 1899. Rechtsanwalt Fisch er.

In einer weiteren aus Riesa datirten, aber in Großenhain fabricirten Correpondenz bemerkt das „Großenhainer Tageblatt“, daß seine neulichen Ausführungen nicht gegen uns gerichtet gewesen seien, reißt aber daran zur Umdeutung seines Rückzuges in bekannter Manier weitere ganze Verbrechen und halbe Verdächtigungen. Es lohnt nicht, auf das merkwürdige Geschreibsel einzugehen, nur sollte das „Gr. Tagebl.“ nicht seinen Lesern zumuthen, zu glauben, daß Jemand in Riesa solch' Zeug schreibe. Konstatirt sei nur noch, daß das „Gr. Tagebl.“ ebenso wie uns, auch das „Weiskner Tageblatt“ antreibt. Auf eine ganz sachliche Verifikation, die das letztere Blatt in Sachen der Landtagswahl gegeben hatte, schreibt das erwähnte Organ der freundlichen Abderhald in folgendem scheinbar schmeicheleichen Worte: „Das ist ganz die gewohnte großbrodige Art (!) des (Weiskner) Tageblattes, das schon zu den letzten Reichstagswahlen solch treffliche „Taktik“ bewies, daß es die Hauptschuld mit trug, daß der 7. Kreis in die Hände der Reformen kam.“ (!) Das „M. T.“ hat also auch nicht ganz nach der Pfeife des „Gr. Tbl.“ getanzt und sich dadurch dessen Mißfallen zugezogen. Bitte der konservativen Kandidat gefügt, so gebührte natürlich einzig und allein dem „Gr. Tbl.“ Ehre und Ruhm.

Das Weiskner Tageblatt schreibt: Der Redacteur des „Großenhainer Tageblattes“, der mit der Niederlage seines Reichstagsabgeordneten noch nicht genug zu haben scheint, möchte sich offenbar auch einmal als Landtagswahlmacher blamiren und macht nun die drohligsten Sprünge, um beachtet zu werden und, vor Allem, hinter das Weiskner Wahlscheitern zu kommen. So erklärt er heute in einer seiner selbstgemachten Correspondenzen, die man immer schon auf hundert Schritt als das Erzeugniß dieses unfreiwilligen Humorsisten erkennt, daß der Weiskner „conservative Gegencandidat“ Aders Herr Hofmann sei. Brumatisch glaubt er durch Auspielung dieses „Trumpfes“ die Weiskner Wähler zum Ausspielen des ihnen verleiteten zu können. Aber darin täuscht er sich. Um ihn jedoch etwas zu beruhigen — denn er hat eine Todesangst davor, daß wieder ein Reformen gewählt werden könnte — so wollen wir ihm wenigstens Das verrathen, daß Herr Hofmann der Weiskner „conservative Gegencandidat“ nicht ist.

Großenhain, 16. Februar. Heute früh wurde eine hiesige, in den 50er Jahren stehende Einwohnerin ertrunken in der Röder aufgefunden. Langjährige Leiden sollen die Unglückliche in den Tod getrieben haben.

Stauscha. Der Dieb, welcher kürzlich auf dem Rittergute hier einen strengen Einbruch verübte, ist glücklicherweise ermittelt und in sicheren Gewahrsam gebracht. Aber schon wieder wird die hiesige Gegend durch Einbrecher unsicher gemacht. Jetzt wurde Nachts in Döberitz in der Schenke ein Einbruch verübt, wo Schinken, geistige Getränke u. s. m. entwendet wurden. Bald darauf wurde auch in die Wohnung des Herrn Reinhold Köhler in Gleina eingebrochen und es wurden dort 28 Flaschen Wein gestohlen. (E. K.)

Ostern, 14. Februar. Der Hund des Gutsbesizers Bausch hier ist am Sonnabend als tollwuthkrank erkannt worden. Leider hat er die Lecker des Herrn Bausch, die das Thier neckte, in die Hand gegeben. Das verlegte Mädchen wurde gestern, Montag, in die Tollwuth-Hellanstalt nach Berlin gebracht.

Roswein. Das Stadtverordnetencollegium nahm von einer Eingabe des Gewerbevereins Kenntnis, in welcher dieser den Stadtrath ersucht, die Errichtung eines Technikums in Roswein in Erwägung zu ziehen und einer weiteren Prüfung und Erörterung unterstellen zu wollen. Der Stadtrath hat darauf beschlossen, die Technikumsfrage zur Zeit auf sich beruhen zu lassen, da die Stadt zunächst die Baukosten für die öffentliche Unterhaltung genommen hat und man das Ergeb-

wird der Entwurf dieser Schulen abwarten will. — Auf dem vom Stadtvorstande beschlossenen am dem Stadtrat zur Aufstellung abgegebenen Beschlusse des Stadtmusikcorps um Wille der dem Stadtmusikcorps durch Militärmusik gemachten Concurrenz hat der Stadtrat beschlossen, es abzuweisen, dem Wunsche des Musikcorps, Militärmusik zu verbieten, zu entsprechen, da Militärconcert mit darauffolgendem Ball im Interesse des Publikums liegt, das aber von öffentlichen Ballmässen, welche durch Militärmusik gelehrt werden, von den Wirtzen eine besondere Gebühr von 15 Mark entrichtet werden soll.

Siebenlehn. Die Fachschule für Schuhmacher beschäftigt im Sommer 3 bis 4 Wochen dauernde Meistercursus einzurichten. Die Meistercursus bezwecken einen mustergetreuen Werksstättenbetrieb, wobei sie die verwendbaren Arbeitsmaschinen kennen lernen. Gelehrt werden neben praktischen Arbeiten auch Buchführung, Calculation, Correspondenz, Materialkunde, Anatomie mit Gypsabgüssen u. s. w. In mehreren Abenden werden auch Vorträge über Rohstoffe, Productio, Magazin- und Credit-Verhältnisse gehalten. Ueberhaupt sollen die theilnehmenden Meister die in den Cursen erworbenen Kenntnisse praktisch verwerten lernen. Diejenigen Meister, die sich baldmöglichst melden, haben Unterstützung zu gewärtigen, da für dieselben beim königlichen Ministerium darum nachgesucht wird.

Dresden, 15. Februar. Ein entsetzlicher Kindesmord ist in unserer Stadt verübt worden. In einem Keller auf der hiesigen Feldherrnstraße wurde am Montag früh von dem Besitzer des Hauses unter einem Rechtschaffen ein neugeborenes Kind gefunden. Das durch herbeigeholte Polizeibeamte herausgehobene Neugeborene hatte am Kopfe Verletzungen, aber lebte noch. Es wurde einer Hebammen übergeben. Am Abend desselben Tages verstarb das Kind. Die Mutter desselben ist eine 25 Jahre alte Arbeiterin aus Schlesien. Sie wurde in das Stadtfrankenhaus gebracht. Die königliche Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Dresden, 15. Februar. Die alten Däpplermer von 1849 wird nach dem „P. K.“ Sr. Majestät der König Albert am 13. April empfangen und die hochdemselben zugehörige Huldbildung von denselben entgegennehmen. Vor einigen Tagen wurde das Programm für dieselbe entworfen. Zur Theilnahme haben sich bis jetzt 748 Festtheilnehmer gemeldet, ebenso 200 derjenigen Kämpfer, die in den Mattagen Dresdens 1849 kämpften. Jedemfalls wird die Generaldirectio der sächsischen Staatseisenbahnen die nach Dresden eilenden Veteranen auf einzelne Fahrkarten reisen lassen. Hierdurch würde einem großen Theile der 1849er es erst möglich, der Jubelfeier beizuwohnen. Anmeldungen für Erlangung und Gewährung von Freiquartieren u. s. sind an den Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn August Venus, Wintergartenstraße 72, zu richten, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Che mnig. Den Versuch, nach „berühmten Mustern“ auszurücken, machte in einer sächsischen Gefängniszelle in Lichtenstein. E. ein 12jähriger Knabe, welcher einer Besserungsanstalt überwiesen worden soll. Die Kleider, die derselbe durch das Gitterfenster zuvor beschriebt hatte, wurden am nächsten Morgen gefunden; der Versuch selbst aber konnte durch die erzielte Deffnung in der Thür sich nicht hindurchzwängen. Er wird infolge seines Freiheitsdranges besonders scharf bewacht.

Wegen versuchten Straßenraubes, verübt an einem Geschäftsmann, welcher sich in Zwickau aufhielt, wurden ein Fleischer aus Eintriedel bei Chemnitz und ein auswärtiger Fabrikarbeiter der Zwickauer Staatsanwaltschaft überwiesen. Die Aktenlätter, die dem ortsunkundigen Reisenden den Weg zeigen sollten, überfielen jenen an einer einsamen Stelle, wurden aber durch auf das Plündern des Angegriffenen beiziehende Leute vertrieben und tags darauf polizeilich ermittelt.

Kunaberg. Das schreckliche Brandunglück in Frohnau, dem vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind, erregt allgemeines Mitleid. Der Vater scheint beim Rettungswerke mit seiner Frau dem Ausgang zugehört und auf der brennenden Treppe durchgebrochen zu sein. Sich gegenseitig schenkenbar umklammernd, wurden die beiden Leichen als unheimliche Fleischmassen aufgefunden. Da das kleine 3/4-jährige Mädchen unweit der Stelle lag, an welcher man die Eltern aufgefunden hat, so herrscht die Annahme, daß Vater oder Mutter den jüngsten Sprößling im Arme getragen hat. Der dreijährige Knabe wurde auf der entgegengesetzten Seite gefunden. Sein Leichnam scheint erst mit der niedergehenden Decke ins Erdgeschloß gefallen zu sein. Wie das Feuer entstanden ist, darüber herrschen vorläufig nur Vermuthungen. Man glaubt, daß ein Nachtlämpchen die Ursache zu dem Brande gegeben hat. Von den sechs so unversehrt zu Wasser gewordenen Kindern bekranken vier noch recht sehr der Aufsicht und Pflege. Ein Mädchen wird zu Dornen mit confirmirt.

Blasowau, 15. Februar. Zu der Aufnahmeprobung am hiesigen königl. Seminar für die kommende Oftern neu zu bildenden zwei sechsten Klassen hatten sich 87 Knaben gemeldet; 83 waren erschienen, die in drei Abtheilungen geprüft wurden. 52 Präsumpte wurden in das kgl. Seminar aufgenommen und 16 wurden in Folge Raum Mangels an anderen Seminaren zugewiesen.

Schwarzenberg. Der 35 Jahre alte Brettschneider Krauß geriet in der hiesigen Brettschneidmühle mit dem Kopfe zwischen das noch im Gange befindliche Stirrad und dem Drehsling, wobei ihm der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau, die bereits schon seit 1/2 Jahr schwer krank darniederliegt, und 6 unersorgene Kinder.

Kuerbach, 14. Februar. Wahrscheinlich infolge des in Sachsen herrschenden Lehrermangels ist in diesem Jahre der Andrang zu den Lehrerseminaren ein außerordentlich starker. Bei dem hiesigen königlichen Seminar haben sich 80 junge Leute zum Eintritt gemeldet. Diese Zahl wurde

bisher noch nie erreicht. Da jedoch nur 20 Aufnahmen stattdessen, muß die Vergrößerung zurückgewiesen werden.

Messene. Die Seidmachersel hat der von hier gebürtige ehemalige Student der Chemie Jassinger betrieben, indem er Doppellernen abgab, d. h. auf demselben Wege minderwerthig machte und dann wieder ausgab. Das Hauptverbrechen gegen J. mußte aber eingestuft werden, da man denselben als unzurechnungsfähig erklärte.

Sbersbach, 14. Februar. Hier hatte sich ein 16jähriger Spulträger vor ca. zwei Wochen einen Schiefer in den Finger gestochen, der geringen Verletzung aber weiter keine Beachtung geschenkt, bis vor ein paar Tagen die Hand plötzlich anschwellte. Es wurden drei Krätze hinzugezogen, welche Blutvergiftung constatirten, aber nicht mehr im Stande waren, den jungen Mann zu retten; derselbe ist am Sonntag seinen Leiden erlegen. Man nimmt an, daß die Spulen, mit denen er zu thun hatte, giftige Farben angefangen hatten.

Plauen i. B. Eine an Landfriedensbruch grenzende Ausbreitung fand in der Nacht zum Sonntag im neuen Stadttheile Haselbrunn statt. Acht junge Burschen griffen einen Schuhmann, der sie vorher zur Ruhe ermahnt hatte, thätlich an und bewarfen ihn mit Straßenloth. Der Schuhmann war genöthigt, das Seitengewehr zu ziehen und verletzte einen der Excedenten am Auge.

Leipzig. In Bechtisch ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, indem die 4jährige Landwirthstochter Elise Weismann von einem Knechte auf den Hügel der Dreschmaschine gesetzt wurde und während des Ganges mit dem linken Fuße am gehenden Werke hängen blieb. Dem beklagenswerthen Kinde wurde das Bein bis über das Knie völlig herausgeriffen. Das ganze Bein mußte amputirt werden.

Was können die Todten?

In der am 27. v. Mts. abgehaltenen Januar-Sitzung des Berliner Vereines für Erdkunde sprach Sanitätsrath Dr. Max Bartels über gewisse abergläubische Vorstellungen, die sich an die Verstorbene knüpfen. Der Todte ist in der Vorstellung des Volkes — und zwar wiederholt sich das wohl bei allen Völkern — keineswegs nur noch ein willenloser, völlig unbeelebter Gegenstand, dem Alles verfallt ist, was den Lebenden zukommt. Vielmehr weiß das Volk Mancherlei zu berichten, was durchaus das Gebahren des Lebenden widerspiegelt. Es ist eben dem auf der kindlichen Stufe der Kultur Stehenden unsäglich, daß der Angehörige oder der Freund, der noch eben alle Zeichen des Lebens erkennen ließ, nun plötzlich ohne alle Lebensäußerungen sein soll, wie etwa der Hauck des Hauses oder die feinerne Erbschmelle. Noch im Sterbzimmer also beobachtet man dieses und jenes, was für das Eigenthümlich angesehen wird. Das auftriebene Gesicht des Todten gilt in Mexiko als Zeichen dafür, daß ihm bald Jemand nachfolgen und ihm da unten im Grabe Gesellschaft leisten wird, das ängstliche als Zeichen der Unzufriedenheit darüber, daß er noch lange auf Erdseligkeit warten muß. Ein offenbleibendes Auge deutet die griechischen Orakel in Bosnien und der Perzegeowina dahin, daß er einen ihm lieb Gewesenen nicht noch einmal gesehen hat. Die Schlawen dagegen meinen, er blide sich nach dem um, der ihm zunächst im Tode folgen soll. Je nachdem das linke oder rechte Auge offen bleibt, hat das wieder seine besondere Bedeutung, und zwar in verschiedenen Gegenden auch eine verschiedene. Sodann werden dem Entschlafenen noch allerhand Bedürfnisse an Speise und Trank zugesprochen. In Dippoldsdorff stellt man ihm eine Tasse Kaffee hin und läßt beim Begräbnißmaße einen Platz für ihn offen. Die alten Westpreußen luden sogar in aller Formlichkeit ihre Verstorbenen zum Todtenmaße ein und warfen die für sie bestimmten Speisen unter den Tisch, wie sie auch Gerichte zu selbigen Zwecke auf den Boden gossen. Wanderorten sollen auch Speisen mit in den Sarg gegeben werden. Im Boglande legt man dem Todten Regenschirm und Gummischuhe zur Seite, in Bosnien den Kindern Schulhefte und Schiefertafel. Das entsprechende Sitten walt sind, lehren unsere vorgefährlichen Sammlungen, die den größten Theil ihrer Schätze derartigen Grabbeigaben verdanken. Der Todte bedarf eben aller möglichen Dinge im Todtenreiche. Deshalb gab man ihm Weiber, Sklaven und Kasse mit, in Ostindien sein Winkerschiff. So erhält er heute noch in Hinterpommern sein Beiangbuch in den Sarg, damit er fingen, und ein Fischernetz, damit er sich mit dem Aufknäpfen der Netze die Zeit vertreiben kann. Der Todte besitzt auch Wahrnehmungsfähigkeit; er hört, was über ihn gesprochen wird; er kann Krankheiten mit in's Grab nehmen, weshalb man an vielen Orten mit seiner Hand leidende Körpertheile bestreicht oder ihm Stücken der erkrankten Theile in den Sarg legt. Wenn bei den Majoren der Todtragtrüber das Grab verläßt, so wandelt der Todte neben ihm her. Der Todtragtrüber redet dann folgendermaßen zu ihm: „Habe ich Dein Bett gut gemacht? Wenn ich es Dir nicht gut gemacht habe, so werde ich's besser machen.“ Darauf erst geht der Todte beruhigt in sein Grab. Ueberhaupt steht es im Volksglauben mit der Grabesruhe sehr am. Schon bei der Aufbahrung, der Beerdigung müssen allerlei Maßregeln getroffen werden, um zu verhindern, daß er wieder aufstehe. Alles das sieht oft nicht. Bei den Messern stellt man ihm eine Zeit lang einen Stuhl mit einem Handtuche ins Sterbzimmer, damit er sich setzen, ausruhen und sich die Thränen trocken kann. Nach einem solchen Besuche kehrt er dann nicht wieder. Daß Todte nicht ruhen können, die eine Gänse, einen Kummer oder ein Geheimniß mit ins Grab genommen haben, ist bekannt, und es knüpfen sich zahllose Erzählungen hieran. Die Wanderkünde der Todten ist die Stunde von 12 Uhr mitternachts bis 1 Uhr; dann kehren sie ins Grab zurück. Wird aber einem solchen unheimlichen Wanderer das Hind entzissen, so kann er nicht zurück, und viele schauerliche Sagen laufen um über die Wache, die von also Verurtheilten an dem geübt wird, der ihnen ihr Eigenthum nahm. Der Talmud enthält eine Erzählung vom Rabbi Jisuba, der das Gespräch zweier Nachts erwachten verstorbenen Mädchen auf dem

Kirchhofe belauschte und daraus Rügen für die Bestrafung seines Vaters zog. Daß Dem, der seine Hand gegen die eigene Mutter erhebt, die Hand aus dem Grabe wächst, ist ein verbreiteter Glaube. Eine Frau in Jugoslawien hatte einen ungerathenen Sohn, der sie thätlich angriff. Da sie hiergegen nicht eintrat, so strafte Gott selbst den Sänder, indem er ihn in der Blüthe seiner Jahre hinwegraffte. Nach einigen Tagen wuchs die Hand des Todten aus dem Grabe. Obigkeit und Geisteskräfte bestimmten nun einmüthig, daß die Mutter, die unterlassen hatte, diese Hand bei Bedritten zu zerschlagen, an dem Todten noch die Strafe vollziehen solle. Sie mußte die Hand mit Nuthen schlagen, bis sie blutete, worauf sie sich schnell in das Grab zurückzog. Um die Geisteskräfte halten die Todten Gottesdienst in der Kirche, und wehe dem, der dabei unter sie geräth; mehrere interessante Sagen beschäftigen sich mit diesen Verhältnissen. Selbst bei uns deutet die Redensart: Wäge ihm die Erde leicht sein, darauf hin, daß man den Leichnam nicht für unempfindlich hält. (Dr. Journ)

Vermischtes.

Daß der Kaiser als Gehaltsempfänger in den Geschichtsbüchern des ersten Garderegiments zu Fuß und des Regiments der Garde du Corps geführt wird, ist eine auf altpreußischen Traditionen beruhende Thatsache, die wenig bekannt sein dürfte. Während wir heutzutage die Generale den einzelnen Corps, Divisionen, Brigaden vorgelegt finden, waren sie in den alten preußischen Ranglisten als Chef der Regimenter verzeichnet. Chef eines Regiments zu werden, bedeutete damals aber keine besondere Ehre, sondern nur eine Beförderung wie jede andere. Gleich dem Commandeur, den übrigen Stabsofficieren und den Capitän oder Rittmeistern war auch dem Regimentschef eine Compagnie (Escadron) zugetheilt, die für gewöhnlich zwar von einem Stabs-Capitän oder Stabsrittmeister geführt wurde, deren gesammte Einnahmen aber ihm zur Verfügung standen. Bei den beiden genannten Regimentern hat sich nun diese alte Sitte erhalten. Der jeweilige König von Preußen ist als Chef beider Regimenter gleichzeitig auch Chef der Leibcompagnie und der Leibwache und bezieht dafür das volle Gehalt eines Hauptmanns und Rittmeisters. Selbstverständlich fließen diese Beträge den Truppen wieder zu, die sie für ihre wohlthätigen Einrichtungen verwenden.

Blut Unglück auf einmal! Aus Luxemburg wird geschrieben: Von einem tragischen Geschick wurde ein Ehepaar aus Rümelingen, welches vor einigen Jahren aus Amerika mit getäuschten Hoffnungen zurückgekehrt war, ereilt. Der Bruder des Mannes, welcher in der neuen Welt geblieben war, schrieb vor etwa Monatsfrist, es sei ihm endlich gelungen, in einer Fabrik sehr lohnende Beschäftigung zu finden, es sei noch eine gute Stelle offen, und der Bruder solle sofort mit Weib und Kind zurückkommen. Die Familie hatte nichts Willigeres zu thun, als eine Postenreise zu machen und abzukommen. Als sie jedoch in der Fabrik anlangte war der Bruder gerade bei einer Maschine verunglückt und lag noch todt mit zerfahrenen Gliedern im Magazin. Die Schwägerin erschrak beim Anblicke der Leiche derart, daß sie sich sofort ins Bett legen mußte und schon nach zwei Tagen starb, den Mann mit drei kleinen Kindern hinterlassend.

Wissenschaftliches.

Vom Rauchen. Der Vopyger Arzt Dr. Paul Müllers hat sich in einer Vorlesung über die vielen irrtümlichen und widerprüchlichen Meinungen bezüglich der Wirkungen des Tabakgenusses ausgesprochen. Nach seiner Erklärung ist die häufig auftretende Ansicht, daß das Rauchen die gleichen oder ähnlichen Folgen zeitige wie der Alkoholisismus, völlig unbegründet. Weder Gedächtnißschwäche noch eine Benümmung der Urtheilskraft könne daraus entstehen, ebensowenig die bekannte, bei Alkoholisieren vorkommende Augenröthung. Im Vereine mit Alkoholisismus könne wohl der Tabakgenuss zu einigen schädlichen Wirkungen beitragen. Der einzige Nachtheil beim Rauchen sei allerdings der Nikotingenuss und das daraus entstehende sogenannte Tabakfieber. Dies entsteht aber nur dann, wenn zu starke Cigarren, zu denen Habana- und Virginia-Cigarren zu zählen sind, im Uebermaß genossen werden. Dagegen kann man sich bis sieben mittelstarke Cigarren täglich ohne nachtheilige Folgen rauchen. Den größten Schaden verursachen Cigaretten, nicht nur weil sie täglich massenhaft verköhlt werden, sondern insbesondere wegen des Eingehens des Rauches. Diese üble Gewohnheit sei die größte Gefahr für die Entstehung des Tabakfiebers, und in vielen Fällen kommt hierzu noch ein chronischer Nierenkatarrh. Im Allgemeinen aber, behauptet Professor Müllers, habe das Tabakrauchen eine beruhigende Wirkung aus und habe manchen förderlichen Einfluß auf die Thätigkeit des Organismus.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Ries, 16. Februar 1899.

† Berlin. Die „Daily Mail“ meldet aus Hongkong: Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen saßen an Bord der „Deutschland“ nordwärts und treffen mit der „Sifonia“ bei Amoy zusammen.

† Hamburg. Nach dem Berichte des Capitäns vom Dampfer „Vretoria“, der, wie bereits gemeldet, in Folge eines Schadens am Steuer nach Plymouth zurückkehren mußte, ist an Bord Alles wohl; unter den Passagieren ist kein Unfall vorgekommen. Das Schiff hat sich unter schwierigen Verhältnissen vorzüglich bewährt. Da die Reparatur des Schiffes einige Zeit in Anspruch nehmen wird, werden die Passagiere mit der am Sonnabend, den 18. Febr. von hier abgehenden „Pennsylvania“ nach New-York weiter befördert werden.

† Lille. Die Skandale wegen der Ermordung des Knaben, nehmen gewaltige Dimensionen an. 9 Brüder sind verdächtigt, an der Mordthat theilhaftig zu sein, 18 andere sind nach Belgien geflüchtet.

† Stonehaven. Der hiesige Gerichtshof verhandelte gestern auf Antrag des deutschen Botschafters gegen den Kapitän des Fischdampfers „Trautwein“ aus Aberdeen, welcher der Beschädigung des deutschen Fischbootes „Berra“ beschuldigt wird und gebrocht haben soll, die „Berra“ auf der Höhe der Küstendämme in Grund zu setzen. Der Angeklagte leugnet die Drohung und sagt, der der „Berra“ zugefügte Schaden sei die Folge eines Zufalles. Er habe sich der „Berra“ nur genähert, um nach den Regeln sich zu erkundigen, die, wie er glaubte, von der „Berra“ gestohlen worden seien. Das Urtheil wurde auf eine Woche vertagt.

† London. Die „Daily Mail“ meldet aus Montreal: Der von Portland kommende Grand-Expreszug entgleitete bei Speerbrook. Sieben Personen sind todt.

† London. Nach einem Lloydtelegramm aus St. Cyprian Point (Insel Wight) signalisirte der von Savannah nach Bremen unterwegs befindliche englische Dampfer „Korbfis“, er habe mit der „Bulgaria“ unter 43° westlicher Länge Signale gewechselt. Die „Bulgaria“ sei in hilflosem Zustande gewesen.

† London. Die „Daily Mail“ melden aus Kairo: Die ägyptische Regierung richtete gestern ein Rundschreiben an die Mächte mit dem Anerbieten, die gemischten Gerichte

wie nach Schluß der laufenden Amtsperiode auf weitere fünf Jahre funktionieren zu lassen. In dem Rundschreiben erklärt sich die ägyptische Regierung damit einverstanden, daß die gemischten Gerichte die Jurisdiktion über die Beziehungen zwischen den Gesellschaften mit beschränkter Haftung und den Eingeborenen behalten. Dagegen wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Beziehungen der Verwaltung der Delta Canal und der Eisenbahn einerseits und den Eingeborenen andererseits der Jurisdiktion der gemischten Gerichte nicht unterliegen sollen. Die Frage der Kasse der ägyptischen Staatsschuld wird einem besonderen Abkommen vorbehalten.

† London. Wie das Blatt „Truth“ berichtet, empfing die Königin ein lauges Handschreiben vom Deutschen Kaiser, worin dieser seine Betrübnis ausdrückt über den Tod des Erbprinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, und seine Anstcht über die wichtigen Veränderungen darlegt, welche dieses Ereignis in der englischen Königsfamilie verursachen werde. Gleichzeitig kündigt das Schreiben des Kaisers an, er hoffe, der Königin im kommenden Sommer in Genua seine Achtung bezeugen zu können. Dem obengenannten Blatte zufolge beabsichtigt der deutsche Kaiser am 27. Juli in Genua anzukommen und an Bord der „Hohezoellern“ eine Woche in Genua zu bleiben.

† Washington. Das 2. Infanterieregiment ist angewiesen, sich nach San Francisco zu begeben und sich zur Abfahrt nach Manila bereit zu halten.

Expedition des Blesser Tageblattes: geöffnet Wochentags von 7-12 Uhr Vorm. und 1/2-7 Uhr Nachmittags. Sonntags von 11-12 Uhr Vormittags.

Kais. Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof): Postannahme (Parcels): Winterhalbjahr Wochentags 8-11 Uhr Mittags 2-8 Uhr Nachm.; an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm. Telegramm-Annahme immerwährend, also Tag und Nacht.

Kais. Postamt 2 (Niederlagstrasse): Postannahme: Winterhalbjahr Wochentags 8-12 Uhr Vorm. 1-8 Uhr Nachm., an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen 8-9 Uhr Vorm. und 5-6 Uhr Nachm., ausserdem an Sonn- und Festtagen von 12-1 Uhr Mittags Annahme von Telegrammen.

Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personenbeförderung), das km. 5 Pf. Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 7,5 früh, in Boritz 9,25 Vorm. Rückfahrt aus Boritz 1,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 3,5 Nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang in Riesa (Postamt am Bf.) 1,30 Mittags, in Boritz 4,0 Nachm. Rückweg aus Boritz 6,30 Nachm., in Riesa (Postamt am Bf.) 8,30 Nachm. Sonn- und Feiertags fällt Nachmittags die Botenpost aus.

Dresdner Börsebericht des Blesser Tageblattes vom 16. Februar 1899.

Deutsche Bonds.		Russ. Anleihe.		Österr. Anleihe.		Bayer. Anleihe.		Sächs. Anleihe.		Hess. Anleihe.		Preuss. Anleihe.		Andere.	
Reichsanleihe	3 97,75 B	3 101,25 B	3 101,75 B	3 101,50 B	3 99,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B	3 100,25 B
do. untl. 5. 1908	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B	3 101,75 B
Pruss. Anleihe	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B	3 98,30 B
do. untl. 5. 1905	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B	3 101,30 B
Sächs. Anleihe 55er	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B	3 93,25 B
do. untl. 5. 1900	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B	3 100,20 B
Sächs. Anleihe 60er	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B	3 91,97 B
do. untl. 5. 1900	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B	3 93 B
Landw. Anleihe	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B	3 98 B
do. untl. 5. 1900	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B	3 98,75 B
Sächs. Anleihe	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B	3 98,10 B
do. untl. 5. 1900	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B	3 1,170 B
do. untl. 5. 1900	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B	3 101,87 B
Pruss. Anleihe	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B	3 100 B
do. untl. 5. 1900	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B	3 99,75 B

Creditauskalt für Industrie und Handel Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 15 Millionen Mark. Geschäft 1856. Reservefond 4,25 Millionen Mark.

Annahme von Baarlagungen gegen Depositenbuch zur Verzinsung. Auf Baarlagungen vergütet wir je nach Kündigungsfrist 2-4%. Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohprodukte. Lagerplätze bei Speicherräumen stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Orel. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Riesa, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-Nr. 65.

Ein grüner Holzstab mit kunstvollen Enden ist beim Amphionfest abhanden gekommen. Bitte abzugeben Gartenstr. 45, part.

Handelsfrauen zum Ausstreuen werden gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche sofort einen jüngeren **Schneidergehilfen** für Hosen und Westen bei dauernder Beschäftigung. **Frau Seinge, Schneiderstr.**

1 Stellmachergehülfe wird gesucht. **Lanke, Petersberg 6. Döbeln.**

Ein fleißiger **Schriftsetzer**, 21 J. v. W., gesucht in der Buchdruckerei d. Bl.

Lehrlings-Gesuch. Für ein kaufmännisches Geschäft im Leipziger Kreis wird Oftern 1899 ein Lehrling gesucht. Kost und Logis im Hause. Kostgeld wird nicht beansprucht. Besuch der Handelsschule Bedingung. Offerten erbeten unter **L. W. 7530 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

Ein **Lehrbursche** zum 1. März gesucht vom **Oberschweiger, Rittergut Raitzen bei Stauchitz**

Eine Kuh, worunter das Kalb laugt, steht zu verkaufen im **Gute Nr. 19 zu Wichensee.**

Eine hochtragende starke **Leinwand** steht zum Verkauf. **Lichtensees Nr. 20.**

Ein Hund Jagdraße, sehr schön gezeichnet, 2 Jahr alt, mit Steuermark, ist umstände halber ausnahmungsweise billig zu verkaufen. **Schützenstr. 9, Hof 1 Tr., z.**

Hausgrundstückverkauf. In bester Lage von Neu-Seußlitz a. Elbe, nahe Dampfschiff-Station, ist ein malloses Haus mit Scheune, gewölbter Stallung, großem Garten, viel Obst-, Wein- und Beerenanlagen, gutem angrenzenden Feld usw. für 6900 Mark zu verkaufen. Näheres **Werschwitzerstraße Nr. 33 a** daselbst. NB. Das Feld (vorige gute Wohnstelle) ist auch einzeln preiswerth zu verkaufen.

1 Legehühner! 98 er Frühbrut kräft. Thiere, schöne Koffen, versende u. gar. leb. An. 1 Stamm v. 14 Ital. Legehühner u. 1 Sch. Pahn 21 W. 1 rco. 5 Legehühner und 1 Gänserich 25 W. franco. **L. Dahl, Bedolowstraße R. 49**

Zu verkaufen. Eine große Partie **Besenreisig** von jungen Birken; desgl. mehrere **Häuten Feuerholz** hat zu verkaufen **Wiesel in Gröba.**

Besen aus Birkenreisig, fest gebunden, pr. Schock M. 9.—, frei jeder Bahnstation, verkauft **Gottl. Reichenbach, Reichenbach b. Liebenwerda. Dilliner und Mariafahner**

Braunfohlen offert ab Schiff in **Woritz Friedrich Arnold.**

Brillen und Klemmer von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, 3/4 & M. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**

Dunkelene Herren-Taschentücher, Stück 25 und 30 Pf., in bester Qualität, wieder vorräthig. **M. Schwarz, Gartenstr. 45.**

Naumann's Fahrräder sind die besten!



SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Adolf Richter, Riesa. Radfahrbahn. Besteingerichtete Reparaturwerkstatt.

Haustelegraphen, Telephon- und Blitzableiter-Anlagen werden bestens ausgeführt von **Richard Nathan, Hauptstrasse 57.**

Visitenkarten, Einladungs- u. Verlobungskarten etc. in Lithographie und Buchdruck in sauberster, elegantester Ausführung liefert bei billigsten Preisen schnellstens **Joh. Hoffmann, Buchhandlung.** Muster stehen zu Diensten.

Weißes Einschlagpapier ist zu verkaufen in der Exped. d. Bl.

Geruchlose wirklich brauchbare **Zimmer-Closets** kaufen Sie bei: **Johannes Enderlein, Möbelfabrik, Niederlagstrasse 2.**

Vergolden, Versilbern in eigenem Atelier. **E. W. Gaenelt, Riesa, Rautenstr. 51.**



J. H. Merkels **Kochsalz** **Katarrh**

Nur acht mit dieser Etiquette in verschlossenen Flaschen 50 Pf. u. 1 Mark. Verkaufsstellen in Riesa: **A. B. Honnleke, Drog.** **Paul Koschel** **Robert Erdmann**

Speisefartoffeln, magnum bonum und Zwiebeln, liefert per Ctr. 2 M. frei ins Haus. **H. Schmieder, Seyda.**

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Dem Reichstage ging ein Antrag Stumm zu, den Reichskanzler zu ersuchen, bei Revision des Strafgesetzbuches auf eine Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für gegen Kinder gerichtete, vorgesehen sind.

Der Reichskanzler Herr v. Hofmann beabsichtigt, die Mitglieder des deutschen Landwirtschaftsrates, welche in nächster Woche in Berlin versammelt sein werden, zu einer Sitzung am 20. d. Mts. bei sich zu sehen.

Zur Lage in Samoa wird dem „Hamb. Corr.“ aus Berlin ansehend offiziell mitgeteilt: „Eine sonderbare Reueigkeit über die samoanische Angelegenheit giebt der Pariser Temps“ zum Besten. Er erzählt: Der englische Konsul in Papeete, Kapitän Winter, habe am letzten Sonnabend dem Kaiser ein Handschreiben der Kaiserin Viktoria und der englischen Botschaft Depeschen und Instruktionen Lord Salisbury betreffend die Zwischenfälle in Samoa überbracht. Im Laufe des Tages habe alsdann eine Konferenz zwischen dem englischen und dem amerikanischen Botschafter stattgefunden. Man behauptet, die beiden Diplomaten würden im Namen ihrer Regierungen den Zusammenritt einer Konferenz vorschlagen, die die durch die Lage der Dinge auf den Inseln aufgeworfenen Fragen beraten soll. — Die einzige zweifellose Thatsache ist die Ankunft des englischen Konsulars, die freilich insofern nichts Besonderes ist, als Kapitän Winter allmähentlich die Reue macht und gelegentlich auch einmal deutsche Depeschen befördert. Alles Uebrige erledigt sich dahin, daß in letzter Zeit der amerikanische Botschafter nicht in der Lage gewesen ist, dem auswärtigen Amt irgend welche Eröffnungen bezüglich der samoanischen Angelegenheit zu machen. Welche Fragen durch die Zwischenfälle in Samoa aufgeworfen sind, wird sich erst dann feststellen lassen, wenn die ausführlichen Berichte der Beamten der Großmächte den Rabinetten vorliegen, was bisher nicht der Fall ist.“

Zur Abdrückungskonferenz schreibt die „Post“: „Gegenüber einigen Meldungen, die den Zusammenritt der Abdrückungskonferenz im Haag noch immer anzweifeln, können wir auf das Bestimmteste versichern, daß prinzipielle Bedenken von keiner Seite vorliegen, sondern daß es sich nur noch um Erledigung einiger formaler Fragen handelt, die in Kürze schon erledigt werden.“

§ Vom Reichstage. Bei schwach besetztem Hause floß im ersten Theil der gestrigen Sitzung Rede und Gegenrede zum neuen Insoalbenversicherungsgesetz ruhig, zuweilen sogar etwas schäferlich dahin. Der sächsische Volksparteiler Bayer war mit der Vorlage nicht zufrieden. Er beschimpfte den Vermögensvergleich als Liebesgabe an die Provinz Ostpreußen, und die örtliche Organisation, hinter der die Absicht der Einschränkung der Selbstverwaltung erblickt. Abg. v. Loebell, ein noch jugendlicher neuer Herr aus den Reihen der Konservativen, erklärte, daß seine Partei das Zustandekommen der Vorlage dringend wünsche, daß sie andererseits aber auch Schutz der nationalgefehrten Arbeiterklasse gegen Socialterrorismus verlange. (Beifall). Ohne eine energische Abwehr des socialdemokratischen Terrorismus werde es keine Ruhe im Lande und keinen Frieden im Reich geben (Beifall). Abg. Herrmann (L.) empfahl unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse seiner engeren olpreußischen Heimath die Annahme der Vorlage, da die Verhältnisse in Ostpreußen sonst noch unerträglich werden müßten. — Abg. Wurm (Soz.) bekämpfte in Konsequenz der bisherigen

ablehnenden Haltung seiner Partei zu allen Arbeiterförderungen die Vorlage in allen Punkten und warf aber der Regierung und den bürgerlichen Parteien vor, daß sie für die Arbeiter kein Herz hätten und die sogenannten Arbeiterförderungen nur aus Furcht vor der Socialdemokratie gemacht hätten. — Nach weiteren Reden der Abg. Hilck (natl.), Hans (Kl.) und Gasse (Soz.) wurde die Weiterberatung auf Donnerstag Mittag 1 Uhr vertagt. — Auf der Tagesordnung stehen außerdem Interpretation Johannsen und Wahlprüfungen.

Oesterreich-Ungarn. Die Lage wird immer verworren. Die „Karoln. Ritz“ glauben das tschechische Volk auf etwaige Ueberraschungen vorbereiten zu müssen. Bisher habe man geglaubt, daß die günstigste Lösung der brennenden Fragen in Ungarn auch eine günstige Lösung in Galizien bedeuten würde. Jetzt scheint dies in Wahrheit unmöglich, derartig, daß die Entwerfung in Ungarn in Oesterreich geradezu eine Verletzung herbeiführen könnte. Nehalich schreibt das Organ der Slowenen, „Slovenski Karoln“, indem es den tschechischen Nationalismus empfiehlt, w. il Graf Thun sonst plötzlich unter Aufhebung der Sprachverordnungen zurücktreten könnte. In Wien wird gerüchelt, daß er jetzt Thun sei mit der tschechischen Ausgleichsformel nicht einverstanden, und es könne eine österreichische Krise eintreten, wenn Banffy, Fejervary, Salacz und Szell zur Bekämpfung der Entscheidung der ungarischen Krise in Wien eintriffen. Unter dem Vorsitz des Kaisers wird heute ein ungarischer Kronrath entscheiden, ob die Krise in Ungarn durch die Demission des Cabinets Banffy zu beenden, oder der Kampf gegen die Opposition fortzusetzen sei.

Großbritannien. Die Bewegung gegen den Ritualismus hat letzte Woche beide Häuser des Parlaments beschäftigt. Seit 200 Jahren bekämpfen sich im Anglikanismus bekannlich Hochkirchleute, welche dem katholischen Ritus zuneigen, und Niederkirchleute, welche die puritanischen Formen vorziehen, Staatskirchleute, welche das Einschreiten des Staates verlangen, und Andere, welche jedes Einschreiten in Gewissensfragen verdammen. Zum Austrag sind diese Sachen nie gekommen. Welchen Ausgang jedoch die Bewegung gegen den Ritualismus mancher Bischöfe und Geistlichen genommen hat, erhellt aus dem Bittgesuch der Rationalen Protestanten-Union an die Königin. Von 31 Paris, 50 Unterhaus-Mitgliedern, 2000 Riktern und 1300 Geistlichen unterzeichnet, erhebt sie Einspruch dagegen, daß die Geistlichkeit das Werk der Reformation zerstört. Im Unterhause haben sich übrigens selbst Hochkirchleute gegen den äußersten Ritualismus ausgesprochen, während selbst Vertreter der evangelischen Schule vor hastiger Gesetzgebung warnen, da die Kirche von England sonst in Gefahr gehen könne.

In englischen Hochseefischer-Reisen herrscht, wie man mittelt, große Enttäuschung über angebliche U. d. d. eines dänischen Fischereifischer-Fahrzeuges. Das bei den Fischen auf Station b. f. n. d. Kanonenboot „Silborglund“ traf dort im Bogelfjord dreihundertzwanzig britische Fischdampfer an und gebot ihnen, mit nach Thorshavn zu dampfen, um dort zur gerichtlichen Rechenschaft gezogen zu werden, weil sie verbotswidrig mit Schleppnetzfischereien an Bord im Hafen gelegen hätten. Dreien der Fischdampfer gelang es zu entweichen, die übrigen gehorchten. Als in dessen unterwegs zwei derselben ihren Kurs veränderten, angeblich nur, um mit einander sprechen zu können, feuerte der Däne auf sie. Diese beiden Fischer wurden dann in Thorshavn zu bezw. 10 und 12 Pfund Sterling Geldbuße verurtheilt,

während die übrigen mit je 3 Pfund davonkamen. Als Fischercapitane behaupteten, daß sie nur des dänischen Wetters wegen, nicht aber zum Zweck des andeufangten Fischens, in den Bogelfjord eingelaufen seien. — Aus welcher Seite das Recht ist, müssen weitere Nachrichten lehren. Die englischen Fischer sind nicht gerade viel Federlesen, wenn sie fremde Fischdampfer, namentlich auch deutsche, auf ihrem vermeintlichen Seegebiete betreffen.

Amerika. Von den Philippinen bringt die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ Einzelheiten über die Einnahme von Ilo-Ilo. Am letzten Sonnabend um halb neun Uhr Morgens bemerkte Kapitän Wilde vom Kanonenboot Petrel, daß der Feind Kanonen aufstellte und Erdwerke errichtete. Wilde ließ zwei kleine Geschosse abfeuern; die Wirkung war eine unmittelbare. Der Feind verließ die begonnenen Arbeiten, und man bemerkte Flammendröße. Das Geschützhaus Smith, Bell u. Co., woselbst sich das britische und amerikanische Konsulat befanden, war ein Haub der Flammen geworden, ebenso die Niederlassung von Ruenzle und Streiff, wo sich das deutsche Konsulat befand; auch ein Schweizer Geschützhaus hat stark gelitten. Von den Amerikanern wird behauptet, das Geschützhaus der Firma Ruenzle und Streiff sei von den Eingeborenen niedergebrannt. Die Gasse und das Personal sind übrigens gerettet.

Kirchennachrichten für Nieße.

Freitag, den 17. Februar 1899, abends 7 Uhr, erster Passionsgottesdienst in der Trinitatiskirche (Hilfsgeistlicher Detel).

Kirchennachrichten für Zeithain und Röderau.

Dom. Invocavit (19. Febr.) Zeithain: Spätkirche 11 Uhr. — Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr.

Kirchennachrichten für Glanitz und Schaiten.

Dom. Invocavit (den 19. Febr.) Glanitz: Frühkirche 1/9 Uhr. — Schaiten: Spätkirche 11 Uhr. Predigt: Herr P. Bahmann-Glasa.

Vermischtes.

Ein Niesener. Einem Rabeltelegramm aus Winnipeg in Canada zufolge ist dort das Manitoba-Hotel, der riesige Bau der Northern Pacific Eisenbahn, vollständig abgebrannt. Das Feuer entstand durch Heringspringen der elektrischen Maschine und verbreitete sich im Nu durch das ganze Haus. Es waren über 500 Gäste im Hotel, als der Brand entstand. Glücklicher Weise hatten die meisten bereits die Schlafzimmer verlassen und konnten sich schnell aus dem brennenden Hause retten. Immerhin spielten sich fürchterliche Szenen ab. Ein Feuerwehrcapitän und zwei Liner erlitten so fürchterliche Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Mehrere Frauen sprangen aus dem Fenster und wurden in hoffnungslosem Zustande aufgehoben; nach vierstündiger Arbeit waren sämtliche Bewohner des Hotels in Sicherheit gebracht. Der Rattliche, nunmehrige Bau aber war nicht mehr zu retten und mußte den Flammen überlassen werden. Das Feuer sprang über auf zwei große Nachbarhäuser, und auch diese, sowie die in der Nähe befindlichen Bureaugebäude der Northern Pacific Railway brannten total nieder. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Dollars (8—9 Millionen Mark). Das Manitoba-Hotel

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster.

88

Die Ceremonie beginnt, Totenstille herrscht. Es ist vorüber, ein Rästern läuft durch die Menge. Man begiebt sich in die Sakristei, die Namen werden in das Kirchenregister eingetragen, man kehrt zum Frühstück in Stallings Haus zurück.

Die Stunden enteilen wie Minuten, Neben werden gehalten, Tische ausgebracht.

Das schöne Antlitz des Bräutigams ist leicht geröthet, an seiner Seite sitzt die junge Gattin, lächelnd, erregt; ihr gegenüber sitzt Willy, heroisch bemüht, zu lachen und zu scherzen.

Das Mahl ist vorbei. Die junge Gräfin kleidet sich hastig um. Mit dem Nachmittagszuge soll das junge Paar nach London fahren, von dort nach Follstone. Die Hiltterwachen sollen in der Bretagne verlegt werden; im Februar wollen sie in Paris eintreffen, um einige Monate dort zu verweilen.

In der Vorhalle wartet der ungeduldige Bräutigam. Die junge Frau nimmt von den Eltern Abschied, sie ist ein ganzes, kleines Wesen und zittert am ganzen Körper. Ihre Mutter schiluchzt laut, den Vater läßt sie wiederholt, Nabella Burvenich steht mit thränenumflortem Blick daneben.

„O, Felix!“ sagt sie plötzlich, die Hand auf seine Schulter legend, „jet gut mit ihr, sorge für sie, liebe sie stets. Du hast das Leben dieses Kindes in Deinen Händen. Wenn Du sie je vernachlässigst, so gewiß, als wir beide hier stehen, sage ich Dir, Du würdest ihr das Herz dadurch brechen!“

„Ich sie vernachlässigen, ich ihr das Herz brechen? Wenn ich es je thun sollte, so möge der Himmel mich strafen!“ Ein Erwas in seinem Blicke erschreckte sie. Er wird sie vernachlässigen, und die Strafe des Himmels wird nicht ausbleiben, sie fähst es instinktiv.

Ein anderer noch hatte Felix' leidenschaftliche Worte

vernommen, Willy Nelson. Er ergriff Felix' Hand und schüttelte sie.

„Vergiß diesen Schwur nie, Payron!“ spricht er mit bebenden Lippen. Dann verschwindet er hastig.

„Armer Willy!“ sagt Lord Payron, ihm nachblickend, „noch ebenso verliebt in meine Frau, als er es in Ottile Stallung war. Nun, die Zeit heilt solche Wunden; hoffentlich hat er sie vergessen, bis wir ihn wiedersehen.“

Die Thür von Ottiles Zimmer öffnete sich, Unbekümmert um alles tritt Willy ein, er eilt auf Ottile zu und erfaßt ihre beiden Hände.

„Ottile!“ spricht er mit bewegter Stimme, „ich muß ein Wort zu Dir sprechen, bevor ich Dir Lebewohl sage. Wenn in künftigen Zeiten je Sorgen an Dich herantreten, wenn Du eines Freundes bedarfst, rufe mich! Unser ganzes Leben hindurch sind wir beide wie Brüder und Schwester uns gewesen, bei der Erinnerung an dieses Band, welches uns stets verknüpft hat, bitte ich Dich, laß mich derjenige sein, welcher Dir beistehen darf in der Stunde der Noth.“

Sie blickt zu ihm empör mit glückstrahlenden Augen. „Ich in Sorge? Ich eines Freundes bedarfen?“ wiederholte sie. „Ich als Felix' Gattin! O Willy, lieber, treuer Bruder, das kann nie der Fall sein. Ich bleibe stets das glücklichste Geschöpf auf Erden!“

„Versprich es mir trotzdem!“ wiederholte er. „Wer vermag in die Zukunft zu blicken? Wenn je Kummer über Dich hereinbrechen sollte, Gott bewahre Dich davor, aber wenn, dann sende zu mir; willst Du es mir versprechen?“ „Eine solche Möglichkeit nur annehmen zu können, welcher Einfall! Aber gut, ich verspreche es, um Dich zu beruhigen, Willy.“

„Lebe wohl, wenn ich Dir je wehe gethan, so verzeihe mir, bevor ich von hier gehe.“

„Ich habe nichts zu verzeihen.“

„Lebe wohl, meine Schwester, Gott begleite Dich.“

So ist der Abschied; sie steigt die Stiege hinab, wo ihr ungeduldiger Gebieter ihres Harz.

„Ich... ich habe Willy Lebewohl gesagt.“ flüsterte sie auf seine Frage.

„Adieu! Adieu!“

Der Wagen rollte von bannen, Lächer wehen, Thränen fließen, Segenswünsche begleiten das junge Paar.

Die Gäste verlieren sich nach und nach, einige noch am selben Tage, andere erst am nächsten Morgen.

Willy Nelson reist zuerst ab, er muß zu seinem Regimente. Lady Payron, Mutter, und Nabella die kehren nach Rom zurück. Letztere machte kein Hehl daraus, wie sehr sie sich fort sehnt.

Ein regnerischer Abend zu Anfang des Monatsfebruar, dicke Nebelschichten lagen auf der Hauptstadt, die Straßenlaternen waren den ganzen Tag angezündet gewesen und flackerten gleich kleinen, rötlichen Punkten in dem undurchdringlichen Nebel. Die Straßen der inneren Stadt waren voll Leben, während im westlichen Teile alles still und verlassen schien. Es war die tote Saison. Die großen Paläste waren alle verödet, selbst die prachtvollen Kausluden von Regenstreet boten in ihrer vollständigen Leere einen trüben Anblick an diesem regnerischen, bitteren Februarabend.

In einem Fenster einer der großen Klubs der St. Jamesstreet stand Willy Nelson und rauchte seine Cigarette, sinnend in das Labyrinth der Straßen hinausblickend. Gestern erst hatte er einen vierzehntägigen Urlaub erhalten und sah sich heute in den altbekannten Räumen, ohne sich selbst genau Rechenschaft ablegen zu können, weshalb er eigentlich hier sei.

Ein Wagen rollt vor das Thor, ein Herr steigt aus, das Lampenlicht beleuchtet sein Antlitz, und Willy erkennt einen alten Bekannten. Der Herr tritt bald darauf in das Gemach, reicht, Willy gewahrend, diesem herzlich die Hand. „Wie, bist Du es, Nelson? Freut mich, Dich zu sehen. Schändliches Wetter!“ Der Sprecher warf sich in einen Sessel und stöhnte.

„Ich dachte, Du seiest in Griechenland, Beton,“ tief Willy.

